



Wien, am Mittwoch, 16. März 2016

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2016 – 2017

Inlandsnachfrage trägt Konjunktur

Sperrfrist: Donnerstag, 17. März 2016, 10:30 Uhr

Nach 0.9 % im Vorjahr sollte die österreichische Wirtschaft 2016 um 1.5 % zulegen, wobei die Steuerreform den privaten Konsum stützt. Für 2017 wird ebenfalls ein Wachstum von 1.5 % erwartet. Damit entspricht das heimische Wachstum wieder dem Euroraum-Durchschnitt. Aufgrund des starken Arbeitskräfteangebots klettert die Arbeitslosenquote auf 9.4 % bzw. 9.8 %.

Im Jahresdurchschnitt 2015 betrug das BIP-Wachstum in Österreich 0.9 %. Der private Konsum legte dabei um 0.3 % zu. Während die Ausrüstungsinvestitionen um knapp 2 % wuchsen, blieb die Bautätigkeit weiterhin rückläufig (-1.2 %). Im Einklang mit der verhaltenen Entwicklung des Welt handels betrug das Wachstum der heimischen Exporte 1.7 %. Die Importe legten mit der gleichen Geschwindigkeit zu. Im Jahresverlauf blieb die Konjunktur aufwärts gerichtet, das Wachstumstempo fiel aber mit einem Zuwachs von jeweils 0.3 % gegenüber dem Vorquartal nur moderat aus. Die Vorlaufindikatoren zeichnen kein eindeutiges Bild für Österreich, deuten jedoch tendenziell auf eine Verlangsamung der Konjunktur hin. Hierbei schlagen negative Erwartungen über die internationale Konjunkturentwicklung durch. Das Institut geht aber davon aus, dass die Abschwächung nur temporär ist. Zusätzlich stützen Sonderfaktoren die heimische Konjunktur im Prognosezeitraum. Die Steuerreform treibt über die Erhöhung des verfügbaren Einkommens den privaten Konsum an, und auch von den defizitfinanzierten Ausgaben für die Asylwerber sollten zusätzliche Nachfrageimpulse ausgehen. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut für die beiden Prognosejahre eine Wachstumsrate der österreichischen Wirtschaft von 1.5 %. Nach zwei Jahren mit einem negativen Wachstumsdifferenzial von gut einem halben Prozentpunkt wird die Wirtschaft in Österreich damit wieder so schnell wie jene des Euroraums wachsen.

Die Weltwirtschaft hat seit Mitte des Vorjahres an Schwung verloren. Während sich in den Schwellenländern weiterhin gröbere wirtschaftliche Probleme manifestieren, verlangsamte sich das Konjunkturtempo in den entwickelten Volkswirtschaften. Brasilien und Russland stecken in einer tiefen Rezession und in China hat sich das Wachstumstempo im Zuge der Transformation zu einer stärker konsumorientierten Volkswirtschaft auf knapp 7 % verlangsamt. Auch in den USA und in Japan zeigte sich gegen Jahresende eine geringe Wachstumsdynamik. So legte die US-Wirtschaft im vierten Quartal nur noch um 0.3 % gegenüber dem Vorquartal zu. Prinzipiell bleiben die entwickelten Volkswirtschaften aber auf einem moderaten Wachstumskurs. Die gegenwärtige Wirtschaftslage ist von großer Unsicherheit geprägt. Zu Jahresbeginn ist der Ölpreis, primär nachfragebedingt, weiter

gefallen und die Aktienkurse gaben in den entwickelten Volkswirtschaften deutlich nach. Der Welt-handel entwickelt sich äußerst schwach. Es mehren sich Anzeichen, die auf eine weitere Verlangsamung der Weltkonjunktur hindeuten. Im Euroraum hat sich die moderate Erholung der Wirtschaft fortgesetzt. Im dritten und vierten Quartal betrug die Wachstumsrate gegenüber dem Vorquartal jeweils 0.3 %. Die schwache Dynamik der Weltwirtschaft drückt aber auf das Unternehmervertrauen in Europa. Das Institut geht jedoch davon aus, dass sich die Konjunktur in den entwickelten Volkswirtschaften im Jahresverlauf wieder belebt. Die aktuellen Daten zeigen eine Stabilisierung der Finanzmärkte, und auch der Ölpreis steigt wieder, was als Hinweis auf eine stärkere Nachfrage interpretiert werden kann. Unterstützend wirkt die expansive Geldpolitik im Euroraum. Vor diesem Hintergrund hat das Institut seine Einschätzung der internationalen Konjunktur gegenüber der Dezember-Prognose nur geringfügig geändert. Die US-Wirtschaft wächst etwas schwächer, bleibt aber mit Raten von jeweils 2.3 % auf einem stabilen Wachstumspfad. Für den Euroraum werden Werte von 1.5 % und 1.6 % erwartet. In den OECD-Staaten sollte die Wirtschaftsleistung um 2.1 % bzw. 2.2 % steigen. Die Entwicklung in den Schwellenländern wird hingegen weiterhin verhalten ausfallen, wobei sich das Wachstumstempo in China bis auf 6.2 % im Jahr 2017 abschwächen dürfte.

Nach einer zweijährigen Stagnation hat der private Konsum in Österreich im Vorjahr um 0.3 % zugelegt. Im heurigen Jahr stärkt die Steuerreform das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte, sodass ein Wachstum der privaten Konsumausgaben um 1.4 % erwartet wird. Ausgehend von den Erfahrungen früherer Steuerreformen wird unterstellt, dass ein Teil des zusätzlichen Einkommens in die Ersparnis fließt, sodass die Sparquote um $\frac{3}{4}$ Prozentpunkte auf 8.7 % ansteigt. Im Einklang mit der Einkommensentwicklung wird für 2017 ein Konsumwachstum von 1.3 % erwartet.

Das geringe Unternehmervertrauen und die hohe Unsicherheit bezüglich der weiteren Wirtschaftsentwicklung drücken weiterhin auf die Investitionsnachfrage. Allerdings haben sich die Ausrüstungsinvestitionen im Vorjahr erholt (1.8 %), während die Bauinvestitionen immer noch schrumpften (-1.2 %). Das Institut erwartet eine Fortsetzung der positiven Wachstumsdynamik bei den Ausrüstungsinvestitionen (2.8 % bzw. 2.5 %). Erstmals seit drei Jahren sollten die Bauinvestitionen wieder ausgeweitet werden (0.8 % bzw. 1.5 %). Für die Anlageinvestitionen ergibt sich somit ein Wachstum von 1.8 % bzw. 2.0 %. Unterstützend wirken die günstigen Finanzierungsbedingungen, der steigende Bedarf an Ersatzinvestitionen und wohl auch die Wohnbauinitiative des Bundes.

Die Ausweitung des Welthandels ist gegen Jahresende fast zum Erliegen gekommen. Die äußerst schwache Handelsintensität geht primär auf die Entwicklung in den Schwellenländern zurück. Es finden sich auch Hinweise darauf, dass das Wachstum der globalen Wertschöpfungsketten in den letzten Jahren zum Stillstand gekommen ist. Im Jahresdurchschnitt 2015 haben die realen Exporte in Österreich um 1.7 % zugelegt, wobei sich der Reiseverkehr besonders positiv entwickelte. Im letzten Quartal hat sich das Wachstum der Güterexporte allerdings wieder abgeschwächt. Aufgrund der gegenwärtigen Verlangsamung der Weltkonjunktur wird das Expansionstempo bei den Warenexporten erst im Jahresverlauf zunehmen, sodass nunmehr lediglich eine Wachstumsrate von 3.0 % für den Jahresdurchschnitt 2016 erwartet wird. Nächstes Jahr sollte sich das Wachstumstempo auf 3.5 % beschleunigen. Zwar profitiert die österreichische Außenwirtschaft vom schwächeren Euro, belastend wirkt aber nach wie vor die geringe internationale Investitionsgüternachfrage. Nach 1.7 % im Vorjahr legen die Exporte laut VGR somit um 2.8 % bzw. 3.5 % und damit deutlich langsamer als in der Vergangenheit zu. Mit der stärkeren Binnennachfrage und der etwas höheren Ex-

portdynamik belebt sich auch die Importtätigkeit (3.0 % bzw. 3.4 %). Insgesamt liefern die Nettoexporte somit weiterhin einen, wenn auch geringen, positiven Wachstumsbeitrag.

Im Jahresdurchschnitt 2015 betrug die Inflationsrate 0.9 %. Trotz des weiteren Rückgangs der Ölpreise erhöhte sich die Inflation im Dezember wieder auf 1.0 %, nachdem sie in den Vormonaten bei 0.7 % gelegen war. Im Jänner stieg sie weiter auf 1.2 %. Zwar reduzierte der Rückgang bei den Energiepreisen den Preisauftrieb, dieser Effekt wurde aber vom starken Anstieg der Dienstleistungspreise überkompensiert, sodass sich das Inflationsdifferenzial zum Euroraum wieder deutlich ausgeweitet hat. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut weiterhin eine Inflationsrate von 1.4 % im Jahresdurchschnitt 2016. Von der Steuerreform gehen preistreibende Impulse (Mehrwertsteuererhöhung) von knapp 0.2 Prozentpunkten aus. Mit der Konjunkturverbesserung und dem Wegfall der Energiepreisreduktion sollte sich im Jahr 2017 die Inflationsdynamik etwas verstärken (1.9 %). Die Prognose impliziert eine merkliche Verringerung des Inflationsdifferenzials zum Euroraum im nächsten Jahr. Dies ist auch notwendig, da längerfristig die höhere Inflation zu einem stärkeren heimischen Lohndruck führt, welcher die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Exportwirtschaft belastet.

Die verhaltende Konjunktur und das steigende Arbeitskräfteangebot waren auch im Vorjahr die bestimmenden Faktoren am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote ist im Jahresdurchschnitt auf 9.1 % gestiegen. Mit der verbesserten Konjunktur legt die Beschäftigungsnachfrage im Prognosezeitraum kräftig zu (jeweils 1.2 %). Die anhaltende Ausweitung des ausländischen Arbeitskräfteangebots wird durch den Zustrom der Asylwerber verstärkt. Zusätzlich wirkt die höhere Erwerbsneigung der Frauen und der Älteren expansiv, sodass auch die Zahl der heimischen Erwerbspersonen ansteigt. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut eine Arbeitslosenquote laut nationaler Definition von 9.4 % bzw. 9.8 %. Nach 5.7 % im Vorjahr wird die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition auf 6.0 % bzw. 6.2 % klettern.

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird von der Steuerreform geprägt. Zusätzlich führt der kräftige Zustrom von Asylwerbern zu höheren Ausgaben. Im Vorjahr dürfte das öffentliche Defizit hauptsächlich aufgrund höherer Steuereinnahmen und geringerer Zuschüsse zum Pensionssystem etwas geringer ausgefallen sein als erwartet (1.4 %). In diesem Jahr wird die Defizitquote laut Einschätzung des Instituts auf 2.0 % ansteigen. Neben den zusätzlichen Kosten aufgrund des starken Zustroms von Flüchtlingen ist vor allem die zumindest kurzfristig nicht vollständig gegenfinanzierte Steuerreform für das höhere Defizit verantwortlich. 2017 sollte die Defizitquote wieder auf 1.6 % zurückgehen. In den Jahren 2016 und 2017 wird somit ohne zusätzliche Maßnahmen das Ziel eines strukturellen Nulldefizits nicht ganz erreicht. Mittelfristig sind vor dem Hintergrund der hohen Staatsverschuldung verstärkte Anstrengungen zur Sicherung der Nachhaltigkeit der Finanzierung der öffentlichen Haushalte notwendig. Hinsichtlich der Budgetstruktur sollte den Ausgaben für zukunftsorientierte öffentliche Investitionen eine höhere Priorität zukommen.

In den letzten Monaten haben die Prognoserisiken deutlich zugenommen und sind eindeutig abwärts gerichtet. Das größte weltwirtschaftliche Risiko geht weiterhin von einer markanten Abschwächung der chinesischen Wirtschaft aus. Der Ausstieg aus der expansiven Geldpolitik in den USA ist mit größeren Unsicherheiten verbunden. Die Zinswende könnte währungspolitische Turbulenzen in den Schwellenländern auslösen. Die geopolitischen Spannungen (Ukraine, Syrien, Irak, der IS-Terrorismus) sowie polit-ökonomische Probleme in der Europäischen Union (Flüchtlingskrise, möglicher

„Brexit“, Vollendung der Bankenunion, Schuldenkrise) halten die Unsicherheit der Wirtschaftsakteure hoch. Hinsichtlich der österreichischen Wirtschaftsentwicklung bestehen neben den Auswirkungen einer internationalen Konjunkturabschwächung (Exporte, Investitionszurückhaltung) auch heimische Risiken. Die Sparquote könnte deutlich stärker steigen als erwartet und damit die Konsumschwäche prolongiert werden. Das Inflationsdifferenzial zum Euroraum könnte längerfristig die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft schwächen.

Rückfragehinweis:

Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS)
Josefstädter Straße 39, 1080 Wien
Fax: 01/59991-162 — <http://www.ihs.ac.at> — ZVR-Zahl: 06620797

Dr. Helmut Hofer, helmut.hofer@ihs.ac.at, Tel.: 01/59991-251
Dr. Klaus Weyerstraß, klaus.weyerstrass@ihs.ac.at, Tel.: 01/59991-233
Mag. Ines Mehu-Blantar (Public Relations), I.Mehu-Blantar@bettertogether.at
Tel.: 01/8902409-16, Handy: 0660 784 1545

Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

| | 2015 | 2016 | 2017 |
|--|------|------|------|
| Bruttoinlandsprodukt, real | 0.9 | 1.5 | 1.5 |
| Privater Konsum, real | 0.4 | 1.4 | 1.2 |
| Bruttoinvestitionen insgesamt, real | -0.8 | 2.5 | 2.7 |
| Bruttoanlageinvestitionen, real | 0.4 | 1.8 | 2.0 |
| Ausrüstungsinvestitionen, real | 1.8 | 2.8 | 2.5 |
| Bauinvestitionen, real | -1.2 | 0.8 | 1.5 |
| Inlandsnachfrage, real | 0.8 | 1.5 | 1.4 |
| Exporte i.w.S., real | 1.7 | 2.8 | 3.5 |
| Waren, real (laut VGR) | 1.6 | 3.0 | 3.5 |
| Reiseverkehr, real (laut VGR) | 4.2 | 0.5 | 1.0 |
| Importe i.w.S., real | 1.7 | 3.0 | 3.4 |
| Waren, real (laut VGR) | 2.3 | 3.0 | 3.3 |
| Reiseverkehr, real (laut VGR) | -6.0 | 1.3 | 1.0 |
| Unselbständig Aktiv-Beschäftigte | 1.0 | 1.2 | 1.2 |
| Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)} | 9.1 | 9.4 | 9.8 |
| Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition ^{*)} | 5.7 | 6.0 | 6.2 |
| Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten | 1.7 | 1.4 | 1.8 |
| Preisindex des BIP | 1.5 | 1.4 | 1.6 |
| Verbraucherpreisindex | 0.9 | 1.4 | 1.9 |
| 3-Monats-Euribor ^{*)} | -0.0 | -0.2 | -0.1 |
| 10-Jahres-BM-Rendite öst. Staatsanleihen ^{*)} | 0.7 | 0.6 | 0.9 |

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

^{*)} absolute Werte

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

| | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
|-------------------------------|-------|------|------|------|------|
| Welthandel | 2.4 | 3.2 | 2.5 | 3.0 | 3.5 |
| BIP, real | | | | | |
| Deutschland | 0.3 | 1.6 | 1.7 | 1.6 | 1.7 |
| Italien | -1.7 | -0.3 | 0.7 | 1.0 | 1.4 |
| Frankreich | 0.6 | 0.2 | 1.2 | 1.4 | 1.5 |
| Vereinigtes Königreich | 2.1 | 2.8 | 2.2 | 2.1 | 2.1 |
| Schweiz | 1.8 | 1.9 | 0.8 | 1.3 | 1.5 |
| USA | 1.5 | 2.4 | 2.4 | 2.3 | 2.3 |
| Japan | 1.6 | -0.1 | 0.5 | 0.8 | 0.6 |
| China | 7.7 | 7.3 | 6.9 | 6.4 | 6.2 |
| Polen | 1.3 | 3.3 | 3.6 | 3.4 | 3.5 |
| Slowakei | 1.4 | 2.5 | 3.6 | 3.2 | 3.2 |
| Tschechien | -0.5 | 2.0 | 4.3 | 2.5 | 2.7 |
| Ungarn | 1.9 | 3.7 | 2.9 | 2.2 | 2.5 |
| Slowenien | -1.1 | 3.0 | 2.9 | 2.0 | 2.3 |
| MOEL-5*) | 1.0 | 3.0 | 3.6 | 3.0 | 3.1 |
| Bulgarien | 1.3 | 1.5 | 3.0 | 2.0 | 2.5 |
| Rumänien | 3.5 | 3.0 | 3.7 | 3.9 | 3.5 |
| Kroatien | -1.1 | -0.4 | 1.6 | 1.5 | 2.0 |
| Russland | 1.3 | 0.7 | -3.7 | -1.0 | 0.7 |
| Euroraum | -0.3 | 0.9 | 1.7 | 1.5 | 1.6 |
| NMS-6**) | 1.4 | 2.8 | 3.5 | 3.0 | 3.1 |
| EU-28 | 0.2 | 1.4 | 1.9 | 1.7 | 1.8 |
| OECD | 1.2 | 1.9 | 2.1 | 2.1 | 2.2 |
| Österreichische Exportmärkte | 3.1 | 2.8 | 3.0 | 3.5 | 4.3 |
| USD/EUR Wechselkurs***) | 1.33 | 1.33 | 1.11 | 1.07 | 1.08 |
| Rohölpreis (Brent)****)*****) | 109.0 | 99.3 | 53.0 | 40.0 | 43.0 |

Quelle: Eurostat, IWF, OECD, CPB, nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen

*) MOEL-5: Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien

**) NMS-6: Polen, Tschechien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Kroatien

***) absolute Werte

****) USD/barrel